

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Bresburger Zeitung Nro. 76.

Freitag, den 24. September 1819.

Manuel Comnenus.

Diesen Namen führte einer der merkwürdigsten Regenten, die einst auf dem Throne des griechischen Kaiserthumes saßen. Er war der Sohn des K. Kalo-Johannes und der Irene, welche eine Tochter des berühmten ungarischen Königs Ladislaw I. gewesen war. Von dem Jahre 1152 bis 1180 führte er den Scepter der Regierung.

Manuel aus dem berühmten Geschlechte der Comnenen gehört mit vielem Rechte in die Classe derjenigen Sterblichen, die die Geschichte — tadelnd oder lobend — als außerordentliche u. seltne Menschen anführt. Er nimmt daher in der Reihe der oströmischen Kaiser, einen glänzenden Platz ein.

Betrachtet man diesen merkwürdigen Kaiser, genau mit dem Scharfblicke eines wohlgeübten psychologischen Auges, so entdeckt man an ihm eine Verschwendung der Gaben, die ihm die Natur, sich selbst übertreffend u. vergeßend, sowohl in körperlicher, als geistiger Hinsicht verliehen hat. Manuel war ein Mann von ausnehmend schöner Bildung u. mit einer außerordentlichen Stärke versehen. Diese hervorragende Eigenschaft des Organismus, die in der Gewalt der Muskeln bestand, hatte in seinem Zeitalter, einen gar sehr hohen Anwerth: denn durch ihre Hülfe konnte man sich auch, vorzüglich in den damals sehr beliebten Kampfspielen, Lorbern des Ruhmes sammeln. Manuel war daher stolz darauf und schlug nie eine Gelegenheit aus, die ihn, um von seiner angestaunten Körper-

Kraft Proben abzulegen, zum Beginnen eines Zweykampfes herausgefordert hat.

Aber auch der Geist hatte bey diesem außerordentlich starken Manne seine schöne und höchste Zierde, in den herrlichen Talenten und Fähigkeiten die ihn schmückten. Die Proben von dem großen Umfange seiner Geisteskräfte legte er durch seine Herrscherhandlungen an den Tag. Er war recht eigentlich dazu geschaffen, mit Würde und Anstand an der Spitze eines mächtigen Volkes, das Ruder der Regierung zu leiten. Nur zu beklagen ist es, bey der genauern Bergliederung des Charakters Manuels, daß seine innern Vorzüge des Geistes zu wenig Stärke u. Festigkeit verriethen; und hierin liegt auch die Ursache davon, daß der Glanz seiner Handlungen von keiner Dauer und für diejenigen Menschen nur furchtbar und voller Schrecken gewesen war, auf deren Wohl oder Weh sie einwirkten. Von diesen Charakterschwächen verleitet geschah es daher daß Manuel sehr oft auf Irrwege gebracht wurde, auf welchen er Thaten beging, die sein Herz in den schlechtesten Ruf gebracht und ihm bey den Weisen seines Zeitalters, ganz das Gefühl für Tugend und Rechtschaffenheit, abgesprochen hatten.

Unter die Schwächen, die Manuellen eigen waren, und die wie böse Genien, die Schätze der Natur, die sein ganzes Wesen füllten mit ihren finstern Rabenschwingen umgaukelten, gehört vorzüglich der mächtige Uebermuth, verbunden mit einer Herrsch- und Eroberungsfucht, die keine Gränzen kannte. Das schauerliche Enthalten dieser seiner schwankenlosen Herrschaft in den Gefilden der Politik und Staatskunst, raubte ihm auch den ehrenvollen Beynamen des Großen, den ihm mit Wehmuth die Geschichte entziehen muß, wenn sie auf die Menge des Guten auch einen Blick wirft, das Manuel neben den Rasereyen seiner Grausamkeit u. Nachlosigkeit auch vollzogen hat.

feine
gen
verw
Ged
alle
chen
nes
in da
te da
weit
ereig
ang
gen
rech
Rea
seyn
das
dan
seine
jenig
schie
seine
nach
erze
hülle
Wer
mer
Wei
send
feile
pon
ken

Furchtbar ward Manuel von dem furchtbaren Triebe seiner Schwächen beherrscht. Von den heillosen Eingebungen desselben umdüstert und berauscht, verfiel er bey dem verwalten seiner Regierungsgeschäfte, auf die sonderbarsten Gedanken u. Plane, die in Hinsicht ihrer Ausführbarkeit alle an die undurchdringliche Linie des absolut unmöglichen stießen. Und doch wollte er, von den Stürmen eines schrecklichen Eigensinnes umbraust, alles mit Gewalt in das Geleise seiner Wirklichkeit versetzen. Hieraus erfolgte daß er sich in alle politischen Angelegenheiten, die sich weit und breit um ihn herum in andern Reichen der Welt ereigneten, einmischte. Dieß Einmengen in fremde Staatsangelegenheiten, oder in das, was ihn innerhalb der Gränzen seines Reiches, nicht-anging, schien nach seinen Berechnungen der mächtige Hebel, zur Fortbringung und Realisirung seiner statistischen Riesenprojecte, gewesen zu seyn. Bey einem jeglichen wichtigen Staatsereignisse, das sowohl an der Donau und am Dnieper, als am Jordan, am Rhein und an der Tiber vorfiel, mußte Manuel seine Donnerstimme erheben. Doch zum Glücke aller derjenigen Nationen, mit welchen er auf diese Art in die verschieden artigsten Verkehre kam, ähnelte das Schmetterlein seines Machtgebotes, von dem Kikel, der ganzen Welt nach byzantischer Gesinnungsart Gesetze vorzuschreiben, erzeugt, nur einem kalten Bliß, der nicht zündete. Er hüllte mit seiner Unglück verbreitenden Dazwischenkunft die Verhandlungen anderer Völker nur in die Nebel der jammervollsten Unordnung, durch die nach seinem Rathe, der Geist der Zwietracht, die Palme des Friedens niederreisend, wehte. Daher wurde der Name Manuels von den feilen Schmeichlern hier mit Ehrfurcht und Staunen, dort von den Bessern und Tugendhaften mit Abscheu u. Schrecken genannt.

Bei den allen so weit um sich greifenden Handlungen Manuels, war es auf nichts anderes, als auf die Erweiterung seiner Herrschaft und darauf abgesehen, um durch die bewerkstelligten Eroberungen, desto freyer den Weibrauch auf dem Altare vor dem Gözen seiner politischen Paradoxien, anzünden zu können. Von der Eroberungswuth angefochten, sah er daher mit der äußersten Verachtung auf die übrigen europäischen und asiatischen Regenten herab. Sie waren in seinen Augen nichts mehr als barbarische Fürsten, die er auch auf das übermüthigste behandelt hat. Es regte sich daher gleich bey dem Antritte seiner Regierung, in seiner Seele der kühne Vorsatz sich zu dem alleinigen römischen Kaiser in Osten und Westen emporzuschwingen. Als der Keim der Ideen von diesem sonderbaren Vornehmen, in der Verwegenheit seiner Gestimmungen, tiefe Wurzel gefaßt hatte, beschloß er alle Fürsten von ihren Thronen zu stürzen, sie der Macht ihrer selbständigen Regierung zu berauben und mit der Allgewalt seines großen Kriegsheeres, in einen Abhängigkeitszustand zu versetzen, von dessen Fesseln gedrückt, sie seine Oberherrlichkeit, hätten anerkennen müssen.

Die Anstalten zur Durchsetzung dieses politisch-statistischen Verwirrungsplanes, nach welchem sich alle Regenten nach den Vorschriften und Befehlen des byzantischen Kabinettes hätten verhalten müssen, schienen von Manuel anfangs sehr wohl angelegt gewesen zu seyn. Allein das Wandeln von dem Streben zu dem Ziele der mächtigen Souverainität, die einzig in der Person des orientalischen Kaisers, sichtbar gewesen wäre, stieß auf seinem Wege an manche Hindernisse, die es in sein chaotisches Nichts, der erträumten Ufergröße, zurückgeworfen hatten. Mißlingen dieses chimärischen Projectes, mahnte den stolzen Kaiser laut, an den Mangel der Eigenschaften, die zur ver-

die
füh
ben
die
lich

nes
nic
wa
abg
für
auf
hat
fey
We
Ma
das
Die
ber
der
Bra
Se
baf
ann
Et
schl

Sch
nen
gyp
kann

dienten Apotheose so manchen Helden des Alterthums geführt hatten, und daß er, Troß der Gewalt, die in seiner bewaffneten Faust lag u. den Talenten die ihn auszeichneten, die Kraft nicht besaß, so etwas in die Hülle der Wirklichkeit zu kleiden.

Den ersten Schritt den Manuel zur Erreichung seines großen Zieles unternommen hat, schien auf die Vernichtung des Kön. Thrones in Ungarn und auf die Verwandlung dieses Königreiches in eine byzantische Provinz abgerechnet gewesen zu seyn: denn er machte mit der Befürmung desselben den Anfang. Wie elend aber und die äußerste Engherzigkeit verrathend er dieß Werk begonnen hat, erzählt die Geschichte. Ich müßte sehr weidlüftig seyn, wenn ich die vielen unrechtmäßigen Feldzüge und Versuche, in der kurzen charakteristischen Skizze hier von Manuel anführen würde, durch die er sich bemüht hat, das ungrische Volk unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Die angegriffenen tapfern Magyaren, setzten sich dem Uebermüthigen kühn entgegen — dieß beweisen die Folgen der blutigen Schlachten bey Semlin (1152 u. 1163) u. Braniczowa (1154) — und er richtete nichts wider die Selbständigkeit ihres Reiches aus. Doch brachte er über dasselbe und über die Geschlechter seiner wackeren Bewohner, unnennbare Uebel, die ihren Einfluß auf das ungrische Staatswohl lange verheerend äußerten u. denselben Schaden schlugen, die nur nach Jahrhunderten verharrten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Etwas über Aegypten.

Die allg. Zeitg. liefert folgenden Auszug aus dem Schreiben eines kürzlich aus Aegypten zurückgekommenen Reisenden: „Beynahe ein Jahr hielt ich mich in Aegypten, dem gesegneten Lande, auf, und ich muß bekennen, daß ich dort unter der wahrhaft weisen Regierung

des Vicekönigs M o h a m m e d A l i P a s c h a eine Staatsverwaltung angetroffen habe, welche sehr zu ihrem Vortheil mit mancher uns näher liegenden contrastirt. Man lebt unter diesem glücklichen Himmelsstriche im Genusse voller bürgerl. Freyheit; der Fremde wie der Einheimische findet bey dem vorurtheilsfreyen Regenten alle mögliche Unterstützung, Aufmunterung und die strengste Gerechtigkeit. Ueberall herrscht vollkommene Ruhe; die Straßen sind so sicher, als die Städte; man hört nicht mehr daß der Reisende, wie in vorigen Zeiten, geneckt, beraubt und geplündert würde, und alles dieses verdankt man einzig der klugen Energie des Vicekönigs M o h a m m e d A l i P a s c h a! Bedeutend hat unter ihm die Landescultur durch Baumwoll-Pflanzungen, viele neue Getreidearten, Zuckerbau ic. gewonnen. Der Seidenbau ist im Entstehen, mit außerordentlichen Kosten hat man schon einige Mill. Maulbeerbäume gepflanzt, die in dem üppigen Boden nach Wunsche gedeihen. Nicht minder hat man Seidenwürmer in großer Menge herbeygeschafft, und auch schon einen Theil der erforderlichen Gebäude errichtet; bedeutender als in irgend einem Lande dürfte in Aegypten der Seidenbau werden. Man hat auch die Alizzari oder Krapp angepflanzt, und so manche andere Producte. Wichtige Fabriken erheben sich; über 2000 Weberstühle verfertigen schon baumwollene Segeltücher, die außerordentlich schön u. stark sind. Unter des verdienstvollen Hn. Jos. Bokty Aufsicht sind wichtige Baumwollen-Maschinen-Spinnereyen entstanden, auch hat er bereits große Seiden- und Baumwollenzeug-Fabriken errichtet, die im besten Gedeihen sind. Eine sehr bedeutende Tuchfabrik soll nächstens unter dessen Direction angelegt werden. Zu allen diesen Anlagen verwendet Mohammed Ali Pascha bereitwillig viele Mill., um seinen Staat blühend, und seine Unterthanen glücklich zu

mach
seine
stehe
reich
sich
Sah
ran
mür
dies
sich
and
dies
che
zete
wa
Ne
Bo
län
Un
tier
ein
sen
Un
ner
un
Zu
fib
ro
go
au
wo
ed
nu
un
au

machen. Tausende von Europäern, die an der Ausführung seiner wohlthätigen Plane arbeiten, und zu arbeiten verstehen, genießen im Dienste des edelmüthigen Fürsten ein reichliches Auskommen. Einen unauslöschlichen Ruhm hat sich Mohammed Ali durch die Herstellung des in diesem Jahre angefangenen großen schiffbaren Kanals von Alexandrien gemacht, welcher gegen Sua in den Nil sich ausmündet. Ueber 300,000 Fellahs oder Bauern sah ich bey diesem Riesenwerke beschäftigt; sie arbeiten unter der Aufsicht ihrer Bey's oder Statthalter bey Musik, Tanz und andern Belustigungen. Unendlich wird der Handel durch diese Anlage gewinnen; die Gegend an dem Kanale, welche jetzt noch eine Wüste ist, wird sich durch die hingeleitete Nil-Überschwemmung in ein irdisches Paradies verwandeln, und man bereitet Anlagen von neuen Dörfern, Aeckern, Landhäusern und Gärten vor. Der talentvolle Hr. Boghos Boghos Jussuf ist der Schöpfer des in und ausländischen Handels, der von einem so außerordentlichen Umfange ist, daß jetzt schon Ali Pascha einige 20 Agenten im Auslande hat. Hr. Jussuf dirigirt diesen Zweig mit einer Kenntnißreichen und weisen Aufsicht. Man muß diesen Mann bewundern, wenn man das Glück hat, in seiner Umgebung zu leben; ich glaube nicht, daß der Orient einen Andern seiner Art aufzuweisen hat, er lebt u. wirkt Tag und Nacht nur für seinen Regenten, dessen unbegrenztes Zutrauen er aber auch im vollen Umfange des Wortes besitzt. Er spricht u. schreibt viele morgenländische und europäische Sprachen, weshalb er das Amt eines ersten Dragoman versteht, und durch seine anerkannte Geschicklichkeit auch außer den Finanzen in alle Zweige der Staatsverwaltung einwirkt. Er hilft vielen Unglücklichen auf die edelste Weise, ohne den entferntesten Eigennuß. Er hat nur Einen Bruder, es ist Hr. Peter Jussuf, Großhändler und Agent des Vicekönigs von Aegypten zu Triest, ein außerordentlich reicher Mann, der mit seinem verdienstvol-

len Bruder in edeln Handlungen wetteifert, und durch einen 20jähr. Aufenthalt in den kais. österr. Staaten längst eingebürgert, ein ächter u. biederer österr. Patriot ist. Dieser hat seinem Kaiser im vorigen Jahr ein Paar große, prächtige, vollkommen gut erhaltene Sphinxen geschenkt, u. auf eigene Kosten bis Wien bringen lassen. Auch hat er später ein Mäuser (Hippopotamus), welches in irgend einer Gegend von Damiette erlegt wurde, seinenen Monarchen eingesandt, und soll nun aus Oberägypten einen prächtigen Sarkophag für denselben erwarten. Aegypten ist unerschöpflich reich an Denkmählern u. Kunstwerken des Alterthums. Wenn ich über dies Land nachdenke, so fühle ich lebhaft, was würde Mohammed Ali nicht noch schaffen, wie hoch die Cultur seines Volkes heben, wenn nicht Religion, Sitten und Vorurtheile so große Hindernisse entgegensetzten. Ich glaube indes nicht, daß so manches vorzüglich Gute u. Wohlthätige beschwergen unterbleiben wird. Ein weiser Regent findet nach Zeit u. Umständen immer die rechte Art, der Wohlthäter seines Volkes zu werden, u. wenn es hier mehr Kunst u. größere Schwierigkeiten gibt, als in Europa, wo die Völker reifer für Neuerungen u. Verbesserungen sind, so ist Mohammed Ali gewiß der Mann, sich jenes größere Verdienst zu erwerben. Ich rechne bisher besonders den öffentl. Unterricht u. die Anstalten für Gesundheit u. Leben des Volks auf europäisch. Art. Diejenige Provinz des Orients, welche sich zuerst von den Einflüssen der Pest zu sichern wüßte, müßte in Kurzem die bevölkerst., die blühendste u. die mächtigste werden; und da man glaubt, daß die Pest ursprünglich aus Aegypten kommt, so würde Mohammed Ali der Erhalter des Lebens von Millionen Menschen, und der Wohlthäter der gesammten Türkei werden; denn sein Vorbild könnte nicht ohne Nachahmer bleiben. Heil u. langes Leben Mohammed Ali, und seinem heldenmüthigen Sohne Ibrahim Pascha!"

Me
s
scharf
ter ei
grau
scheul
befrie
sten
Frau
Das
griech
mer n
ander
seine
Frau
gen u
vergli
Aspa
gefall
Droh
sich a
schi
gleite
zimme
Worw
todt
befahl
sülich